

träge zu christlicher Lebensweisheit. Aber sie rechtfertigen nicht den Anspruch ihres Buches, einen neuen Weg zum *Evangelium* zu weisen.
Salzburg Gottfried Griesl

RESCH RUDOLF, *Die Echtheit Eures Glaubens. Biblische Orientierungen: 1. Petrusbrief. (112.)* Herder, Freiburg 1980.

Pesch sieht in 1 Petr eine frühe Enzyklika, deren Vf. sich unter die Autorität des Petrus stellt, der der Urkirche als Garant der Jesusüberlieferung gilt. Damit bedient sich dieser Vf. nicht eines Tricks um auch Formalautorität zu erschleichen: die beiden Namen Petrus und Silvanus stehen für die Jesusüberlieferung (Petrus) und das Zeugnis paulinischer Theologie (Silvanus). Angeschrieben sind die „erwählten Fremden“. Die biblische Erfahrung weiß, daß Gottes Wahl die Erwählten in der Welt „fremd“ macht. „Versuchen wir das Rundschreiben als unmittelbar an uns gerichtet zu lesen, so sind wir nicht nur nach unserem christlichen Selbstverständnis gefragt, vielmehr nach unserer praktischen Erfahrung als der „erwählten Fremden““ (19). (S. 14, Z. 12 lies Episkopen, S. 110, Z. 6 dem statt den).

Graz

Johannes B. Bauer

KIRCHENGESCHICHTE

ISERLOH ERWIN, *Geschichte und Theologie der Reformation im Grundriß. (214.)* Bonifacius-Druck, Paderborn 1980. Kart. DM 17.80.-.

Es ist zu begrüßen, daß die seinerzeit zusammen mit J. Lortz herausgegebene und längst vergriffene „Kleine Reformationsgeschichte“ in dieser Form eine Neubearbeitung gefunden hat. Das Ergebnis ist ein gediegender Studienbehelf, der mit Sicherheit viele Freunde finden wird.

Als besonders angenehm empfindet man – neben dem schönen Druck – die jedem Kap. vorangestellten Zeittafeln, die sich für die Repetition als nützlich erweisen werden. Bezüglich des „Thesenanschlags“ M. Luthers vertritt I. seine schon bekannte Auffassung, daß dieser in Wirklichkeit nicht erfolgt sei. Im Abschnitt über die Reformation in Schweden ist ein Fehler unterlaufen: König Johann III. (1568–1592) kann 1611 (!) nicht mehr in Sachen einer Aussöhnung mit Rom verhandelt haben (173.). Der Abschnitt über die Reformation in Island ist durch eine Kürzung aus dem Handbuch der Kirchengeschichte entstanden und hat dadurch etwas an Aussagekraft verloren.

Alles in allem ist man dem Vf. aber dafür sehr dankbar, daß er die Ergebnisse der Wissenschaft gut lesbar und leicht verständlich einem weiten Kreis von Interessenten zugänglich gemacht hat.

Linz

Rudolf Zinnhobler

RHODES ANTHONY, *Der Papst und die Diktatoren. Der Vatikan zwischen Revolution und Faschismus (Böhlau Zeitgeschichtliche Bibliothek Bd. 3.). (333.)* Böhlau, Graz 1980. Ln. S 398.-.

Dieses Buch ist keine Hofgeschichtsschreibung. Der Vf., obwohl Träger hoher päpstlicher Auszeichnungen, spart nicht mit kritischen Bemerkungen gegenüber Pius XI. und vor allem Pius XII. Insgesamt aber ergibt sich doch ein eher positives Bild. Die in heutiger Sicht zu große Nachgiebigkeit der Päpste gegenüber diktatorischen Systemen hatte letztlich ihre Wurzel in der Sorge um das Wohl der Kirche. Der „Hereinfall“ auf Hitler, in dem man zunächst ein Bollwerk gegen den Kommunismus sah, war zum Teil davon bestimmt, daß das Konkordat, das der Vatikan mit Mussolini abgeschlossen hatte, im wesentlichen funktionierte. Man rechnete damit, daß sich Hitler ähnlich verhalten werde. Die Einstellung Pius' XII. zur Judenfrage verdient, das sei gegen R. Hochhuth betont, alle Anerkennung. Rhodes verweist auf den jüdischen (!) Schriftsteller *Lapide*, der vom Verdienst des Papstes und der kath. Kirche an der Rettung von etwa 400.000 Angehörigen seines Volkes spricht (295). Sehr belastend ist hingegen der Fall des kroatischen Diktators A. Pawelitsch, der an der Ausrottung zahlreicher orthodoxer Serben schuldig wurde. Zwar distanzierte sich der Vatikan von ihm im zunehmenden Maße, viele Geistliche jedoch unterstützten sein Schreckensregime.

Rhodes schöpft vor allem aus dem Archiv des „Auswärtigen Amtes“ in Bonn und dem des „British Foreign Office“, daneben auch aus der vatikanischen Quellenpublikation „Actes et Documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre Mondiale“. Da die englische Originalfassung des Werkes von Rhodes schon 1973 erschienen ist, hinkt es natürlich nach. So konnten z. B. die inzwischen erschienenen Arbeiten von H. Volk nicht berücksichtigt werden.

Darüber hinaus ist es bedauerlich, daß zahlreiche Aussagen nicht belegt werden und damit unüberprüfbar sind. Der Wert des Buches wird auch durch die vielen Druck-, Satzzeichen- und Übersetzungsfehler gemindert. Von einem so seriösen Verlag würde man das nicht erwarten. Als Belege für die genannten Mängel führe ich an (stellvertretend für zahlreiche andere): „Orden der Demütigung“ (13) statt „Humiliaten“, „Kandidaten“ (39) statt „Kandidaten“, „Unierte Kirchen“ (132 ff) statt „Unierte Kirchen“ usw. Manche Sätze sind in der deutschen Ausgabe nahezu unverständlich. Für die wissenschaftliche Auswertung des interessanten Werkes wird man zum englischen Original greifen müssen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LEIDL A. / OSWALD J. / SCHINDLER H. (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde*, 22. Bd. (276 S., 12 Tafeln), Passau 1980.

Der 1. Teil des Bd. enthält Aufsätze zu verschiedenen Themen, wie zur Bistumsgeschichte, Landesgeschichte, Archäologie, Volkskunde und Literaturgeschichte. Der 2. Teil ist dem Passauer Domfest 1980 gewidmet und bringt die damals gehaltenen Vorträge.